

Panorama

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 17-18: **Ingenieure erschliessen sensible Landschaften**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHER WERKBUND

Draussen vor der Tür

Das Projekt «Dazwischen» untersucht den Raum von der Wohnungstür bis zur Trottoirkante. Anlässlich einer Tagesveranstaltung wurden erste Erkenntnisse vorgestellt.

Text: Danielle Fischer

Wie nah beim eigenen Haus beginnt eigentlich das Gefühl daheim zu sein? Wenn Sie bei Regen nach Hause kommen, wo genau vor der Eingangstür klappen Sie den Schirm zu?

Was auf den ersten Blick unspektakulär erscheint, wirft auf den zweiten beachtliche Fragen auf und zeigt, wie vielschichtig das Thema des Schwellenraums vor der Haustür ist. Denn in Vorgarten, Entrée und Treppenhaus spielen sich soziale und gestalterische Aktivitäten auf drei Ebenen ab: der Wahrnehmung, der Gestaltung und der Aneignung des Raums. Das Team von «Dazwischen» befasst sich denn auch neben den architektonischen vor allem mit soziologischen Aspekten. Ende 2014, zum Abschluss des Projekts, das im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums des Schweizerischen Werkbunds durchgeführt wird, soll ein Album erscheinen.

Ausgehend von drei Rundgängen in Zürich durch das Friesenbergquartier, das Hardquartier und

durch Neu-Oerlikon hat das interdisziplinäre Team aus Bewohnern, Architekten, Soziologen und Hauswarten Nutzungen, Prozesse, Architektur und Symbolik der Orte unter die Lupe genommen. Aber nicht nur seit Langem bestehende, sondern auch neu gebaute Quartiere werden untersucht, etwa die Baustelle der fast fertigen, achtstöckigen Überbauung Kalkbreite, die im Erdgeschoss ein Tramdepot birgt. Der Ort verweist auf ein verändertes Verständnis des Schwellenraums. Hier weitet sich das in manchen anderen Häusern düstere Treppenhaus zu einer umfassenden Rue interieure.

Fred Truninger von der Hochschule Luzern betreut eine Begleitforschung, die den Raum per Video erkundet. Es sollen soziologische Zusammenhänge erfasst und nicht in erster Linie der architektonische Raum dokumentiert werden, betont der Dozent für visuelle Erzählung. Er und sein Team beschäftigen sich mit der Frage, wie der Raum als Kontinuum dargestellt



Im Aussenraum der **Siedlung Hegianwandweg** schaffen farbige Linien einen einprägsamen Ort.

werden kann. Dabei kommen als Lösungsansätze auch Anleihen aus dem Film zum Zug – beispielsweise der Einsatz von Schauspielern, die den Raum durchqueren. Das wiederum bedingt, die rein dokumentarische Darstellung von Raum zu hinterfragen.

Vorgelegt wurde das Projekt im Gemeinschaftsraum der ABZ; eine gemeinsame Erkundungstour durch Strassen und unerwartet grüne Hofräume im Kalkbreitequartier rundeten den Anlass ab. Der Spaziergang führt auch in das siebzehnte Stockwerk des Locherguts – von wo aus man die Vorgärten der Häuser aus der Vogelperspektive überblickt. •



PROJEKT
«Dazwischen», Ein Vermittlungsprojekt im Rahmen des 100-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Werkbunds SWB, 2013,
www.dazwischen.org



Die Bewohner der Erdgeschosswohnungen in den **Hochhäusern der Hardau** schützen sich vor Einblicken mit Hecken aller Art.

REZENSION

Walter Mair vs. 03 Arch.

Ein Zwiegespräch zwischen Fotografie und Architektur in Buchform.

Text: pd

In den vergangenen Jahren entwickelte das Münchner Büro 03 Architekten einen eigenen gestalterischen Umgang mit dem Stadtraum. Ob Baustoffhandel, Kindergarten oder Stadtquartier – in seinen Entwürfen geht es stets um die erzählerischen Qualitäten der Stadt.

Für den vorliegenden Band suchten die Architekten den Dialog mit dem Schweizer Fotografen Walter Mair. Mit seinem Einfüh-

lungsvermögen in die Ideen der Architekten, aber auch in die Lebenszusammenhänge, die in den Bauten Raum finden, gelingt ihm in 20 grossformatigen Fotografien mehr als eine klassische Architekturdokumentation. Auf die Bildserie antworten die Architekten mit kurzen, assoziativen Texten.

Eingeleitet wird der Band durch einen Essay von Hubertus Adam, der die Grundproblematik der Architekturfotografie reflektiert. •

Walter Mair vs.
03 Arch.

Ein Zwiegespräch
zwischen Fotografie
und Architektur
A Dialogue
between Photography
and Architecture

Walter Mair vs. 03 Arch. – Ein Zwiegespräch zwischen Fotografie und Architektur. Park Books, Zürich 2013. 60 Seiten, 20 farbige und 31 s/w-Abbildungen und Pläne, d/e, 24×31 cm. ISBN 978-3-906027-38-8, Fr. 56.–



Buch bestellen

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.



Stadtquartier Leopoldstrasse, München



Kindergarten Thomas-Hauser-Strasse, München

Fotos: Walter Mair



5. Rorschacher [Stein] Fachgespräch

Thema:

Urbanes Gestalten mit Naturstein
Wege, Plätze, Parkanlagen

Referenten:

Werner Binotto (CH)
Reiner Krug (D)
Erich Lanicca (CH)
Prof. Ingrid Schegk (D)
Dr. Johann Vonmetz (I)
Ran Xu (CN)

Daten:

vom 03. bis 04. Juli 2014
Schloss-Hotel Wartensee, Schweiz
Infos und Anmeldung unter
www.rorschacher-stein-fachgesprach.ch

Ermäßigte Teilnahmegebühren
für Schüler und Studenten

REZENSION

Für eine Wertschätzung des Bestands

Ein Buch des ETH Wohnforum liefert Argumente gegen den Erneuerungswahn. Als Beispiel dienen vier Zürcher Siedlungen.

Text: Sabine von Fischer

Im Grunde genommen ist der von Marie Antoinette Glaser und dem ETH Wohnforum – ETH CASE (Centre for Research on Architecture, Society & the Built Environment) herausgegebene Band ein Plädoyer für eine Wertschätzung des Dauerhaften. Und dieses Dauerhafte ist nicht nur die materielle Bausubstanz, sondern ebenso das soziokulturelle Umfeld, das darin entsteht und sich immer wieder verändert.

Der einleitende Text hält fest, dass der Ressourcen- und Landverbrauch der Bauindustrie Probleme produziert, die «durch eine Politik des Ersatzes durch Neubau nicht zu lösen» ist. Im Gespräch mit Patrick Gmür, Direktor des Amts für Städtebau Zürich, werden die Rahmenbedingungen des Siedlungsbestands und seiner Erneuerung anschaulich dargelegt. Dann werden ausführlich an vier Stadtzürcher Wohnsiedlungen das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure, das Veränderungspotenzial der Strukturen und die Wahrnehmungen aus der Innen- und Aussensicht untersucht. Die vier Beispiele wurden wegen ihrer auf Dauerhaftigkeit angelegten Konzeption und der erhaltenen Zeitdokumente wie auch wegen der Zugänglichkeit der Bewohner und Verwalter für die notwendigen Befragungen ausgewählt.

Aufbauend auf dem SNF-Forschungsprojekt «Zur Karriere des Dauerhaften» erläutert der Band mit präzisen und erzählerischen Beobachtungen, historischen und sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und ökonomischen Darstellungen einiges, was an den gut bekannten vier Beispielsiedlungen noch nie so genau untersucht wurde. Genossenschaftlicher, kommunaler und privater Wohnungsbau aus

verschiedenen Epochen sind vertreten: Die unauffällige Kolonie Industrie I der BEP an der Röntgenstrasse von 1915 verdankt, wie die Autorin Anna Joss darlegt, ihre Dauerhaftigkeit dem anhaltenden Pioniergeist. Über die kommunale Wohnsiedlung Zurlinden an der Fritschwiese von 1919 – die erste durch Wettbewerb entstandene städtische Wohnsiedlung in Zürich – lernen wir in einem Essay von Marie Glaser, dass ihr Vorbildcharakter ihrer Schlichtheit und Sorgfalt geschuldet ist.

Die 1952 von privater Bauherrschaft fertiggestellten Hochhäuser Heiligfeld dagegen zehren bis heute vom Prestige ihrer Gestaltung und Entstehungsgeschichte und verdanken ihre Dauerhaftigkeit mitunter dem vor Ort Lebenden, engagierten Hauswart, wie Eveline Althaus schreibt. Für die Grosssiedlung Grünau von 1976 lässt die Herausgeberin die abschliessende Bewertung ausstehen und verweist auf die wechselhaften Wertschätzungen der Grossstruktur, deren Bewohner allerdings ausgesprochen sesshaft sind und der Grünau aus soziologischer Sicht auf jeden Fall eine Dauerhaftigkeit bescheinigen.

Die aufmerksamen und geduldigen Betrachtungen lenken den Blick weit über Grundrisstypologien und Belegungsmuster weiter zu den vielen Faktoren, denen Wohnqualität zugrunde liegt. Mit Metaphern wie «Biografien» und «Karrieren» werden die Siedlungen geradezu lebendig gemacht. Diese Metaphern sind Methode und These zugleich: Dies einerseits mit dem Gewinn, Veränderung anschaulich als Teil des Dauerhaften zu erklären. Andererseits wird die Architektur so mit anthropomorphen Bildern aufgeladen, denen sie nicht immer



Marie Antoinette Glaser, ETH Wohnforum – ETH Case (Hrsg.): **Vom guten Wohnen. Vier Zürcher Hausbiografien von 1915 bis zur Gegenwart.** 232 Seiten, 165 Abb. und Pläne, 18,5 × 25 cm, Hardcover, Fr. 62.–, ISBN 978-3-7212-0867-2

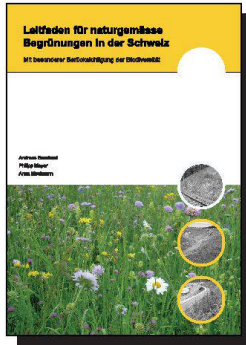
standhält. Haben Häuser wirklich Augen und Gesichter? Dass die Bewohner im Text zentrale Akteure sind, in den Bildern aber meist im Hintergrund auftreten, trägt bei zur Irritation, inwieweit den Häusern ein Eigenleben zugeschrieben werden soll.

Entgegen der kursierenden Hochkonjunktur knapp kalkulierter Lebenszyklen der Bausubstanz stellt das hier vorgelegte Buch dar, wie die Bewohner und ihre sozialen Strukturen dem Gebauten erfahrene und gelebte Räume überlagern. Über die solide Materie hinaus beschreiben die Fallbeispiele der vier Siedlungen vielschichtige Qualitäten, die mit Ersatzneubauten kaum zu kompensieren sind. •

Sabine von Fischer, Architektin und Autorin

Leitfaden für Begrünungen

(pd) Beim Bau von Strassen, bei der Rekultivierung von Kiesgruben oder bei der Renaturierung von Naturschutzgebieten werden in der



A. Bosshard, Ph. Mayer, A. Mosimann: **Leitfaden für naturgemässe Begrünungen in der Schweiz**. Ö+L Ökologie und Landschaft, Oberwil-Lieli 2013. 82 S., Fr. 32.– oder Gratis-Download unter: www.oekologie-landschaft.ch > Begrünungen

Schweiz jedes Jahr tausende Hektar an Flächen begrünt. Oft handelt es sich dabei um nährstoffarme Standorte, die ein grosses Potenzial für die Förderung von seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten aufweisen. Dieses Potenzial von Begrünungen für die Förderung der Biodiversität wird bisher allerdings hierzulande bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Der neue «Leitfaden für naturgemässe Begrünungen in der Schweiz» stellt die relevanten rechtlichen Vorgaben dar und erläutert auf allen Stufen von der Projektierung über die Wahl des Saat- und Pflanzguts und die technische Realisierung bis hin zur Pflege, welche Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität bei Begrünungen bestehen. Dabei verweist er auch auf Synergien mit anderen Begrünungszielen wie dem Erosionsschutz, der Ästhetik und einer möglichst kostensparenden Nutzung und Pflege. •

Korrigenda

Im Inhaltsverzeichnis der Ausgabe «Oerlikon underobsi» (TEC21 13/2014) hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. In der Legende zum Bild des Bahnhofs heisst es fälschlicherweise, es handle sich um das historische Bahnhofgebäude von 1865 von Friedrich Wanner. Abgebildet war jedoch das 2. Aufnahmegebäude, das 1914 von der Hochbauabteilung der SBB-Kreisdirektion III in Zürich erstellt wurde. Chefarchitekt der Kreisdirektion III war damals Carl Strasser, der viele Aufnahmegebäude im ganzen Kreis vom Sarganserland bis ins Fricktal baute. Strassers Architektur war beeinflusst vom Heimatstil, charakteristisch sind die Natursteinfassaden.

Ein Nachruf auf Carl Strasser erschien in der Schweizerischen Bauzeitung 1937, Bd. 110, Nr. 13, S. 166. •

www.kaba.ch





Genau mein Stil: Der neue Kaba star bringt Design auf den Punkt.




reddot design award

Markant im Design, durchdacht im modularen Konzept, grenzenlos in seinen Möglichkeiten. Und kaum lanciert, bereits prämiert: mit dem renommierten Red Dot Design Award 2013! Der neue Kaba star.

Kaba AG
Total Access Schweiz
Telefon 0848 85 86 87
Fax 044 931 63 85
www.kaba.ch

Sind wir fit für die Energiewende?

Wo müssen wir ansetzen, damit die Energiewende Realität wird? Darüber unterhielt sich Roger Gmünder, Geschäftsführer des hochschulübergreifenden Weiterbildungsangebotes EN Bau, mit ehemaligen Studierenden und gestandenen Fachpersonen.

Text: Ariana Pradal

Obwohl wir heute viel weiter sein könnten, ist in den letzten Jahren viel im Bereich des nachhaltigen Bauens geschehen, so ein Fazit des Gesprächs. «Vor allem bei Neubauten haben wir grosse Fortschritte gemacht», konstatiert Urs Rieder, Leiter der Abteilung Gebäudetechnik an der Hochschule Luzern. «Wir wissen heute, wie man energieeffizient baut. Auch die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich MuKE n gehen in diese Richtung. Wir stehen nun an

dem Punkt, an dem wir uns fragen müssen, ob noch strengere Vorschriften das Richtige sind oder ob wir nicht besser ambitionierte Zielwerte formulieren und den Pfad dazu offen lassen, damit wir neue und innovative Wege beschreiten können.»

Andererseits wurden 80% der insgesamt 1.6 Mio. Immobilien in der Schweiz vor 1980 gebaut und verbrauchen ein Drittel der schweizweit benötigten Energie. Die Erneuerungsrate im Bestand beträgt aber nur ca. 1.5% pro Jahr.

Um die Energiewende zu schaffen, müssten Bestandsbauten in kleinen Schritten über eine Zeitspanne von bis zu 20 Jahren in energieeffizientere Gebäude transformiert werden.

Erschwerende Besitzverhältnisse

Erschwert wird dieser Prozess häufig durch die Besitzverhältnisse: Einerseits gehören viele Einfamilienhäuser älteren Ehepaaren, denen oft Wissen, Geld und Interesse



Wir werden richtig oberflächlich.

„Crema“

Unsere neuen Oberflächen machen Schluss mit langweiligen Wänden. Zum Beispiel das hier gezeigte Sandstein-Design „Crema“ auf WARM-WAND Basis; im Nu verleihen Sie einer Wärmedämmwand hochwertige Eleganz.

KNAUF

Knauf AG • Tel. 058 775 88 00 • www.knauf.ch

fehlen, um an ihrem Haus etwas zu ändern. Andererseits gibt es die grossen Immobilienbesitzer, die ihre Entscheide durchwegs anhand der Rendite fällen. Da Nebenkosten für Heizung und Warmwasser auf die Mieter abgewälzt werden, sind Investoren selten daran interessiert, in diesem Bereich Einsparungen zu erzielen – auch wenn wir heute ohne konventionelle Heizungen bauen können. Deshalb müssen Planer eine projektspezifische Beratung bieten, die Wirtschaftlichkeit, langfristige Strategien sowie die Schaffung von Mehrwerten thematisiert.

Mangel an Fachkräften

Dafür braucht es mehr Planer, die sowohl Cracks in ihrem Bereich sind als auch Problemstellungen aus anderen Fachgebieten verstehen. Die Baubranche benötigt mehr gut ausgebildete Fachleute, die mit Kompetenz, Neugier und Lust das Potenzial der Technik ausschöpfen. Dazu

braucht es eine Weiterbildung, die ständig am Puls der Zeit ist. Der MAS in nachhaltigem Bauen von EN Bau ist eines der wenigen Angebote zu diesem Inhalt auf Hochschulstufe (vgl. Vitrine S. 22). Die Nachfrage nach solchen Fachkräften ist zurzeit jedoch grösser als die Zahl der Abgänger.

Politisches Engagement

Gut ausgebildete Fachpersonen müssen sich zudem an Schlüsselstellen engagieren, damit ihre nachhaltige Sicht in wichtige Entscheide einfließen kann. «Wir Planende müssen Auftraggeber umfassend beraten, die Energiewende thematisieren und uns auch politisch in der Sache einbringen», meint Peter Schürch, Professor für Technik und nachhaltige, energieeffiziente Architektur an der Berner Fachhochschule. «Heute fehlen in Politik und Parlament unsere Stimme und unsere Kompetenz. Verbindliche Rahmenbedingungen

sollten mit uns Planenden festgelegt werden.» Denn obwohl der Bund vorgibt, wie geplant werden soll, setzen die Kantone die Vorgaben oft nicht um. Es hapert an einer schweizweit gültigen Norm. Die Politik hinkt dem tatsächlichen Geschehen hinterher, anstatt mutig das Feld zu besetzen. Sie hat klare Rahmenbedingungen zu schaffen, mit langfristigen klugen Zielsetzungen, sodass Investoren wissen, wo die Anforderungen in 5, 10 oder 15 Jahren liegen.

In der Schweiz haben wir das Wissen, das Geld und die handwerkliche Kompetenz, um neue nachhaltige Wege im Bau zu beschreiten. Setzt die Politik verbindliche Rahmenbedingungen, könnte die Schweiz weltweit als Pionierin im nachhaltigen Bauen wahrgenommen werden und letztlich dieses Wissen exportieren. •

*Ariana Pradal, Journalistin,
ariana@pradal.ch*

ästhetisch
durchbruchssicher
energieeffizient

VELUX Flachdach-Fenster
erweitern den Horizont.

Maximale Wärmedämmung, nicht sichtbare Motoren, optimaler Lichteinfall und zeitloses Design: Ein VELUX Flachdach-Fenster vereint Funktionalität und Ästhetik in einem und fügt sich perfekt in jede Architektur ein. Die geprüfte Durchbruchssicherheit ohne störende Schutzgitter sorgt für Sicherheit auf hohem Niveau. Mehr Lichtblicke für mehr Tageslicht finden Sie auf velux.ch

